

Deutsch in Lateinamerika. Ausbildung - Forschung - Berufsbezug. Akten des XII. ALEG-Kongresses auf CD-Rom. Leipzig: ALEG, 2006.

Frühe Dokumente von DaF in Spanien. Die erste deutsche Grammatik (1783) und ihr Autor, Raymundo Strauch y Vidal (1760-1823).*

Bernd Marizzi (Universidad Complutense de Madrid)

Zusammenfassung:

Ziel des Beitrags ist es, einem internationalen Fachpublikum einige Ergebnisse meiner Forschungen zur Geschichte des Deutschen als Fremdsprache in Spanien zu präsentieren. Gerade für die Zeit des 18. Jahrhunderts, als direkte Kontakte zwischen geographisch entfernten Gegenden die Ausnahme waren, hat die Bedeutung von Schulbüchern des Fremdsprachenunterrichts als Zeugnisse des Kulturtransfers in der letzten Zeit eine starke Aufwertung erfahren. Mittels der Lehrbuchforschung kann gezeigt werden, wie das Bild des Anderen, in diesem Fall also das spanische Deutschlandbild, entsteht und auf die Hinwendung Spaniens zu Deutschland im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts einwirkt. Nicht zu letzt ist es von Interesse, die Biographien der Autoren dieser ersten Sprachbücher zu erforschen, in diesem Fall die von Raymundo Strauch y Vidal (1760-1823).

Schlüsselwörter: Deutsch als Fremdsprache, Spanien, 18. Jahrhundert, Kulturtransfer, Raymundo Strauch y Vidal (1760-1823).

Abstract:

The aim of this paper is to present an international expert audience some results of my research on the history of German as a foreign language in Spain. Recently the importance of textbooks for foreign language teaching as evidence of cultural transfer has reached a great appreciation, especially as direct links between geographically distant areas like Spain and German speaking countries were the exception in the 18th Century. By using the textbook research the way the image of the Other was built can be shown and in this case, the Spanish created an image of Germany, which had its influence on the way Spain opened herself to German influences during the 19th and 20th Century. Last but not least, it is of interest to explore the biographies of the authors of these first manuals for learning the German language, in this case Raymundo Strauch y Vidal (1760-1823).

Keywords: German as a Foreign Language, Spain, 18th Century, cultural transfer, Raymundo Strauch y Vidal (1760-1823).

* Es handelt sich hier um eine leicht verbesserte Version meines Vortrages auf dem XII. ALEG-Kongress in La Habana (Cuba) im März 2006.

So weit bisher bekannt¹, wurden in Spanien bis 1783 mit einer Ausnahme² keine Werke verfasst, die als schriftliche Zeugnisse belegen könnten, dass in Spanien Interesse am Erwerb des Deutschen geherrscht hätte. Diese Fehlen schriftlicher Zeugnisse besagt allerdings nicht, dass in Spanien nicht Deutsch gelernt wurde, denn aus Bibliotheksbeständen ist bekannt, dass neben den mehrsprachigen Grammatiken und Wörterbüchern auch die verschiedenen spanisch-deutschen Grammatiken, Sprachbücher und Wörterbücher³, die vor dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum hauptsächlich von Spaniern verfasst wurden, ihre Weg nach Spanien gefunden haben. Da die Anlage dieser Werke es erlaubt, sie zum Erlernen beider Sprachen zu verwenden, besteht zumindest die theoretische Möglichkeit, dass sie in Spanien verwendet wurden. Im historischen Altbestand spanischer Bibliotheken scheinen außerdem verschiedene rein deutschsprachige (Oelinger, Ritter) und auf Französisch oder Italienisch geschriebene oder ins Französische oder Italienische (Kramer, Leopold) übersetzte deutsche Grammatiken auf, die einerseits als Lehrwerke des Zweitspracherwerbs gedient haben dürften und andererseits, wie in diesem Beitrag noch untersucht wird, als Vorlagen für die ersten in Spanien verfassten Grammatiken gedient haben. Dennoch ist zu bedenken, dass zu Beginn der Neuzeit bis zumindest in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts das Spanische gegenüber dem Deutschen eine eindeutige Vorrangstellung in Hinsicht auf gesellschaftliches Ansehen und praktische Nützlichkeit genießt. Nur in Frankreich wird bereits im Zuge des 18. Jahrhunderts Deutsch als nützliche Sprache vor allem im Militärwesen anerkannt⁴.

Die erste in Spanien geschriebene Grammatik des Deutschen *Gramática Española y Alemana. Esto es: Reglas que enseñan el leer, pronunciar, entender, y hablar el Idioma Alemán* ist eine Handschrift⁵ aus dem Jahr 1783, die im Archiv des bischöflichen Palasts von Vic aufbewahrt wird.

Bei der Handschrift handelt es sich um ein völlig unbeachtetes Werk⁶ einer bis vor ungefähr 80 Jahren relativ bekannten Person des öffentlichen und politischen Leben Spaniens, das in einer unveröffentlichten Dissertation an der Universität Barcelona in den sechziger Jahren von der spanischen Germanistik (Palau 1962⁷) untersucht und editiert wurde. Seitdem ist über diese

¹ Siehe dazu den Katalog der Ausstellung „Geschichte der Lehrwerke des Deutschen in Spanien“, Marizzi (2002).

² Vocabulari (1991), siehe dazu: Glück (2002: 337-345, bzw. 405f).

³ Cfr: Heinrich Doergank: *Institutiones in lingvam hispanicam* (1614); Juan Angel de Sumaran: *Newes Sprachbuch* (1623); Stephan Barnabé: *Vnterweisung Der Spanischen Sprach* (1657); Nicolás Mez de Braidembach: *Gramatica, o instruccion española y alemana* (1666); Christian Gottfried Reinhardt: *Der Spannisch Liebende Hochdeutscher* (1696); Juan de Sottomayor: *Llave capital* (1706); A. F. K.: *Teutsch-Spanischer Und Regul=mäßiger Sprach=Zeiger* (1712); Ernesto José Eder, *Florilegio español y aleman o gramatica de la lengua alemana para los españoles, y española para los alemanes* (1714); Antonio Moratori: *Instruccion fundamental* (1723). Siehe dazu: Wippich-Roháková (2000), Corvo (2003).

⁴ Siehe dazu Levy (1950).

⁵ Im Folgenden mit S: und einfacher Seitenzahl im Text zitiert.

⁶ Auch Figuerola (1988) erwähnt die Grammatik mit keinem Wort.

⁷ Im Folgenden mit P: und einfacher Seitenzahl im Text zitiert.

Grammatik nicht mehr gearbeitet worden und sie wird nur mehr als historische Referenz in drei Artikeln (Palau 1981, Zurdo 1993, Blanco-Cambolor 1999) erwähnt. Betrachtet man die Darstellung der Geschichte von DaF in Spanien als ein Puzzle, so handelt es sich um eines seiner Teile, das neu gesichtet und dessen Einschätzung neu bewertet werden soll. Vorerst eine kommentierte Zusammenfassung der ersten Sichtung durch Palau.

Der Autor, der spätere Bischof von Vic, Raymundo Strauch y Vidal, wurde am 7. 10. 1760 in Tarragona/Spanien geboren als Sohn von Francisco Strauch, Sergeant des in Tarragona stationierten Schweizer Regiments Betschart und von Raymunda Vidal. Laut Palau⁸ wurde er am 8. Oktober auf den Namen Jordi Ramón Francisco getauft, als Taufzeugen fungierten Jordi Kieser und Rosa Smith.

Palau führt die Angaben der Biographen Strauchs über die Herkunft seines Vaters Francisco Strauch an⁹ und konkretisiert den Geburtsort desselben mit Mittelsteinau „actualmente en Polonia, donde se habla el dialecto silesiano (P: 8)“. In den Personalakten¹⁰ der Schweizer Regimenter im Archivo General de Simancas konnte nur die schlesische Herkunft (geb. um 1735) von Francisco (Franz) Strauch nicht aber seine Geburtsort überprüft werden. In Preußen diente Strauch Vater ein halbes Jahr als Soldat und trat am 16. Oktober 1747 als einfacher Grenadier in den Dienst des Schweizer Regiments Betschart und brachte es nach 41 Jahren in den verschiedenen Schweizer Regimenten in Spanien bis zum Rittmeister (*Capitán*) und nicht zum Oberstleutnant (*teniente coronel*), wie Palau meint.

Während sein jüngerer Bruder Juan Rodolfo (geb. 1765) die Militärlaufbahn einschlug, wählte Raymundo Strauch, auf Grund des Einflusses seiner sehr gläubigen Mutter¹¹, die Priesterlaufbahn. Seine Schulbildung erhielt er bei den Minoriten in Barcelona und in Palma Mallorca. Am 4. September 1776 trat er in das Noviziat im Franziskanerkloster von Palma de Mallorca ein, legte am 5. September 1777 das Gelübde des Ordens ab und studierte Philosophie, Theologie, Mathematik und andere Wissenschaften. Am 1787 wurde er zum Priester geweiht und unterrichtete Philosophie in Mallorca und Menorca, bis er 1798 den Lehrstuhl als Professor für Philosophie und Theologie an der Universidad Lulliana von Palma de Mallorca erhielt. In den Napoleonischen Kriegen übernimmt Strauch wegen seiner Deutsch-, Französisch- und Italienischkenntnisse am 31. Januar 1808 die Vertretung des erkrankten Feldkaplans im Regiment

⁸ Palau (P: 7) zitiert hier Comella (1926: 88), die bis heute ausführlichste Darstellung von Leben und Werk Strauchs. Siehe dazu auch Figuerola (1988).

⁹ „Llamábase Francisco, y era natural de la villa de Miefelsteinau, en el condado de Glatz, arzobispado de Praga, en el imperio de Alemania“, *Revista Franciscana*, Año 18, Barcelona, 1890, S. 10 (nach P: 8)

¹⁰ Archivo General de Simancas, GM Leg. 2659 C VIII-XII.

¹¹ Cfr. Figuerola (1988: 69-71).

seines Vaters, das inzwischen in Mallorca stationiert ist und dann nach Tarragona verlegt wird¹². 1810 kehrte er nach Palma de Mallorca zurück, wo er sich als Redner, Schriftsteller und Journalist durch seinen Kampf gegen den Liberalismus einen Namen machte und einige Zeit ins Gefängnis kam. Nachdem er 1813 Provinzial und 1815 Kustos seines Ordens wurde, erfolgte am 8. Mai 1816 die Ernennung zum Bischof von Vic, wodurch seine Bekanntheit und sein politischer Einfluss so weit gesteigert wird, dass seine Anhänger in ihm auf Grund seiner zahlreichen Veröffentlichungen eine der Galionsfiguren des Absolutismus sehen. Als scharfer Kritiker des Liberalismus und Verteidiger der Regimes von Fernando VII wird Strauch 1823 im Zuge des Einmarsches der französischen Truppen von den Liberalen in Vic festgenommen und am 16. April 1823 von seinen Bewachern erschossen. Nach seinem Tod wird Strauch im Zuge der Auseinandersetzung zwischen Liberalen und Konservativen, den Zwei Spanien, als Märtyrer Strauch zu einer der Leitfiguren des ultrakonservativen Spanien (Karlismus, Neokatholizismus, CEDA). Obwohl es bis zum Beginn des spanischen Bürgerkrieges mehrere Versuche gab, Strauch heilig bzw. selig zu sprechen, ist er heute weitgehend vergessen¹³.

Strauch sagt von sich selbst „poseo las lenguas Francesa, Italiana y Alemana“ (Figuerola 1988: 70), weshalb seinen Anhängern in ihm einen zweiten Ramón od. Raimon Llull (nach P: 13). sahen. Angesichts der Tatsache, dass unter den zahlreichen Veröffentlichungen Strauchs nur Übersetzungen aus dem Italienischen zu finden sind, vermutet Figuerola (1988: 169, Anm.), dass der mit den anderen Sprachen nicht so vertraut war. Auch für Palau (P: 12f.) ist diese Frage unklar und eines der Ziele meiner Untersuchung der *Gramática* ist es, darüber Aufschluss zu erhalten, wo Strauch Deutsch gelernt hat und in welchem Ausmaß er die Sprache beherrschte.

Angesichts des Berufs seines Vaters und der Erziehungsgewohnheiten der Epoche ist der von Palau (P: 12) vermutete natürliche Spracherwerb über seinen Vater auszuschließen. Es bleibt eine mögliche Sozialisierung in einem deutschsprachigen Umfeld durch Einrichtungen der Schweizer Regimenter in den verschiedenen Garnisonen. Für diese Möglichkeit spricht, dass es zwischen 1803 und 1808 in Tarragona und Madrid eine *Escuela Pestalozziana* gab, in der von Mitgliedern des Schweizer Regiments – unter ihnen der spätere Germanist und Mundartenforscher Johann Andreas Schmeller - ansatzweise die Ideen Pestalozzis in die Realität umgesetzt wurden¹⁴, und dass Strauch selbst einen Katechismus für die Kinder des Schweizer Regiments geschrieben hat: *Instrucción en la Doctrina Christiana para los Niños del Regimiento Suizo Nr. 4. Por el P. Fr.*

¹² Figuerola (1988: 69-71) referiert Strauchs Versuche, die Zeit als Militärkaplan für die Professoren Pension angerechnet zu bekommen: In den verschiedenen Militärarchiven scheint allerdings kein Personalakt Raymundo Strauch auf.

¹³ Figuerola (1988: 157-161).

¹⁴ Siehe dazu Kohlheim (1985) und Ruiz Berrio (1998).

Raymundo Strauch, Menor Observante – Unterweisung in der christliche [sic] Lehre vor [sic] die [sic] Kinder des Schweitzer [sic] Regiments n. 4. Durch den P. Fr. Raymundum Strauch Minorit von der Haltung. Dieser zweisprachige Katechismus ist wie die Grammatik eine unveröffentlichte Handschrift (32 Blätter, beidseitig beschrieben) und wird im Archiv von Vic aufbewahrt. Im Gegensatz zu ihr ist das Jahr der Niederschrift nicht auf dem Titelblatt vermerkt, sie ist aber, wenn die Abkürzung P. für Padre steht, zwischen der Priesterweihe 1787 und der Ernennung zum *catedrático* 1798 anzusetzen. Hinsichtlich Ort und Zeit der Entstehung (Spanien, Ende des 18. Jahrhunderts) ist dieser Text sicher einzigartig, wirft aber für diese Untersuchung mehr Fragen auf, als er beantwortet. So weiß man nicht, wann und wo die *Doctrina* für welches Zielpublikum geschrieben worden ist: Für die Kinder (eher unwahrscheinlich) oder für den Lehrer? Welche Deutschkenntnisse werden vorausgesetzt? Wie wird unterrichtet und in welcher Sprache?

Gegen den Spracherwerb in einer Regimentsschule spricht, dass keine deutschsprachige Einrichtung dieser Art und auch keine deutschsprachige Kolonie im Umfeld des Regiments historisch dokumentiert ist. Eine Auswertung der Taufregister der Regimentsstandorte (z.B. Tarragona) könnte Aufschlüsse über eine mögliche fremdsprachige Kolonie geben, denn es ist nicht zu übersehen, dass die Taufzeugen Strauchs Jordi Kiefer und Rosa Smith hießen.

Eine gewisse Klärung der Frage der Deutschkenntnisse Strauchs lässt sich über eine Untersuchung seiner Grammatik von 1783 erwarten. Das Manuskript besteht aus 41 beidseitig beschriebenen Blättern mit ungefähr 37 Zeilen, 22 x 15 cm Hochformat, nachträglich mit Bleistift paginiert, mit 2 Leerseiten am Beginn und 5 Leerseiten am Ende. Es ist gebunden mit einem Manuskript von 40 beidseitig beschriebenen Blättern eines unvollendeten Wörterbuchs bis *einträchtiglich – concordemente*. Die letzte Seite ist die linierte Schreibunterlage. Die Handschrift Strauchs ist gut lesbar, er verwendet spanische Schreibschrift („los caracteres nuestros“¹⁵, S: fol. 4r) und unterstreicht die deutschen Ausdrücke.

Das Werk hat weder ein Vorwort noch ein Inhaltsverzeichnis und umfasst 3 Teile (Alphabet und phonetische Regeln, Morphologie und Syntax). Es gibt keine Lesetexte, Sprichwörter oder andere Redemittel mit Ausnahme der gängigen Anredeformen. Die Metasprache der Grammatik ist spanisch, sie wendet sich also an Spanier, die Deutsch lernen wollen. In Verbindung mit dem möglichen Zielpublikum der *Unterweisung in der christlichen Lehre* liegt die Vermutung nahe, dass die Grammatik Strauchs für Spaniern gedacht war, die sich mit den Mitgliedern der Schweizer Regimenter verständigen mussten. Neben dem Untertitel *Reglas que enseñan el leer, pronunciar, entender, y hablar el Idioma Alemán* liegt eine eindeutiger Hinweis auf die praktische Zielsetzung

¹⁵ Strauchs Orthographie folgt nicht der heutigen Konvention, ich verzichte daher auf die entsprechenden [sic].

des Autors darin, dass die Mehrzahl der Beispielsätze und Ausdrücke einem militärischen Kontext zuzuordnen sind (*Wie lang hat die Schlacht gewähret*, S: fol. 40r, *Lasst uns überall gute Wacht halten, damit man uns nicht überfalle*, S: fol. 41v).

Zum Modell der Grammatik Strauchs

Der einzige Hinweis auf die französische Grammatik, die Strauchs Werk zugrunde liegt, ist in einer Anmerkung des 5. Kapitels des dritten Teils versteckt: „[...] *dice Leopoldo en su Gram. Alemana, que para decir quinze días, se diga vierzehnen tag, que es lo mismo que catorze días*” (S: fol. 32v). Es handelt sich dabei um *L'art de parler allemand* von C. Leopold, von der vier (Palau kennt nur die ersten drei, P: 32) Auflagen dokumentiert sind, die auch zu den Beständen von spanischen Bibliotheken gehören (Paris: Jean Boudot ¹1690, 2 vol.; Paris ²1728; Vienne: Jean Paul Kraus ³1745, 1 vol.; Paris: Samson ⁴1761, 2 vol.). Bezüglich der Frage, welche Auflage Strauch verwendet hat, ist mit Palau (P: 37) nur die Auflage von Vienne 1745 auszuschließen. Zur Person Leopolds ist wenig bekannt, auf dem Titelblatt der Ausgabe von 1761 erscheint er als „Interprete Juré du Roi et Professeur des Langues Allemande, Française, Italienne et Espagnole“¹⁶. Der Sprachform nach ist Leopold dem Oberdeutschen zuzuordnen (weitgehende *e*-Apokope: *stund*¹⁷, *aff* (L: 47), *ich bitt euch drum* (L: 50), *ich hab* (L: 69), etc.), sein Werk entspricht dem damals in Frankreich vorherrschenden praktischen Interesse an deutschen Sprachkenntnissen, besonders auf dem Gebiet des Handels und des Militärwesens.

Auf den ersten Blick folgt Strauch in der grundlegenden Struktur exakt dem französischen Vorbild. Beide Werke sind in drei Teile gegliedert. I: Alphabet und Phonetik (drei Kapitel: Aussprache der Vokale, der Konsonanten, der Diphthonge; II: Wortarten und Flexionsparadigmen (neun Kapitel: Artikel, Nomen, Pronomen, Verb, Partizip, Adverb, Präposition, Konjunktion, Interjektion); III: Syntax oder Satzbau (elf Kapitel: der Artikel, des Nomen, des Adjektivs, der Vergleiche, der Numeralia, der Pronomen, der Verben, der Adverbien, der Präposition, der Konjunktionen, der Interjektionen).

Doch ein genauerer Vergleich der beiden Werke zeigt, dass die spanische Fassung einige Unterschiede gegenüber dem französischen Vorbild aufweist. Eine vollständige Beschreibung dieser Unterschiede kann im Zusammenhang dieser Arbeit nicht geleistet werden, ich folge im weitesten Sinn der Untersuchung Palaus und beschränke mich auf diejenigen absichtlichen oder unabsichtlichen Auslassungen, Fehler, Erweiterungen, Anpassungen und Verbesserungen des Originals, die Aufschluss über die von Strauch dem Werk zugeordnete Zweckbestimmung, die

¹⁶ Auch Levy (1950) bietet keine biographischen Daten zu Leopold.

¹⁷ Leopold (¹1761), S. 44. Im Folgenden mit L: und einfacher Seitenzahl im Text zitiert.

Herkunft und das Ausmaß seiner Deutschkenntnisse und die Einflüsse seiner sprachlichen Umgebung (sprich der Mitglieder des Schweizer Regiments) auf Phonetik und Lexik bieten können. Besonders Augenmerk ist auf die Interpretation durch Palau zu richten, die in einigen Aspekten zu revidieren ist.

In erster Linie fällt auf, dass laut Palau generell jede Vereinfachung des französischen Vorbilds durch Strauch als positiv betrachtet. Dem kann man zustimmen, wenn die von Strauch aus seiner Grammatik gestrichenen Teile effektiv den Intentionen seines Zielpublikums, die gesprochene deutsche Sprache zu erlernen, widerlich sein könnten. Akzeptabel ist in diesem Sinne, dass Strauch die langen theoretischen Ausführungen Leopolds über die Genusregeln der Nomen unterdrückt (L: 34-53) und – wie im modernen DaF-Unterricht - auf die Praxis setzt, um den Artikel der Nomen zu lernen („Para declarar los géneros de los nombres, lo mejor es la practica, porque la especulativa es falible“ (S: fol. 7v). Dass Strauch im Kapitel über Phonetik auf die Betonungsregeln verzichtet und die Akzente unterdrückt, die bei Leopold die betonte Silbe bezeichnen, erklärt Palau dadurch, dass die Grammatik ein „complemento de las lecciones de viva voz de un profesor y de las prácticas de conversación“ (P: 65) sei. Auch fehlt bei Strauch ein Lesestück Leopolds (L: 24-29) mit phonetischer Transkription in französischer Graphie und anschließender Übersetzung. Er kürzt die Ausführungen über die Konjunktionen: Bei Leopold dient diese Wortart der „liaison et la beauté“ (L: 255), Strauch hat prosaischere Gründe „por[que] junta ó ata las partes de la oración“ (S: fol. 27v). Praktisch orientiert ist er im Vergleich zu Leopold dagegen bei den Interjektionen, die er komplett wiedergibt, aber mit einer Bemerkung bezüglich ihrer wirksamen Aussprache ergänzt: „A estas interjecciones se les ha de dar su fuerza y accion correspondiente, y con toda especialidad a las de abominacion, indignacion, amenaza, irrision y tristeza; porque sin su devida expresion, no perecerian ni serian lo que piden“ (S: fol. 28v).

Doch nicht alle Streichungen Strauchs vereinfachen den Spracherwerb, denn als Ersatz für die 30 Seiten umfassende Erklärungen Leopolds bezüglich der Komposition und Derivation der Nomen und Adjektive, verweist Strauch diejenigen Benutzer seiner Grammatik, die Interesse an diesem Thema haben könnten, einfach auf die lateinische Grammatik „En cuanto a su división y propiedades, mirese la Gram.[ática, B.M.] latina“ (S: fol. 7v). Angesichts des von Palau angenommenen Zielpublikums - Spanier, die sich mit den Soldaten der Schweizer Regimenter verständigen wollen,– scheint diese Anleitung nicht zielführend, denn diese Bevölkerungsgruppe dürfte nicht mit der lateinischen Grammatik vertraut gewesen sein.

Bei beiden Autoren wird keine systematische Beschreibung der Graphem-Phonem Korrespondenz geliefert, sondern es werden nur rudimentäre Aussprachehilfen gegeben. Leopold ist anhand der schon erwähnten Beispiele phonetisch dem süddeutschen Raum zuzuordnen und

auch Strauch folgt Strauch im Wesentlichen den oberdeutschen Varianten Leopolds, d.h. gegen Palau ist ein auf Dauer markierender Kontakt mit der mitteldeutschen Mundart seines Vater, der ja aus der Grafschaft Glatz in Schlesien stammt, auszuschließen. Beispielhaft für diese Zuordnung der beiden Autoren zur oberdeutschen Lautung stehen die Aussprache *reiber* für „Räuber“ (L: 5, Strauch fügt die Erklärung “la u toma el sonido de i si antes de ella hay una ä o una é, v. gr. der räuber el ladrón, se pronuncia reiber” hinzu (S: fol. 4v) oder auch “eylff lee ölf“, wiederum identisch bei beiden (L: 111, S: fol. 10v). Bei Aussprache der Vokale findet sich die einzige Stelle, bei der Strauch die Ausspracheregeln seines Vorbildes erweitert. Strauch führt gegen Leopold die Diphthongierung des Digraphs <ie> als Norm an: „la e casi no se pronuncia despues de la i, [...] der Krieg“ (S: fol. 4v). Palau sieht (P: 49) in dieser Erweiterung korrekterweise einen dialektalen Einfluss, führt ihn aber sowohl auf die schlesische Mundart seines Vaters als auch auf den der Schweizer Soldaten zurück, obwohl die mitteldeutschen Mundarten diese Diphthongierung nicht kennen. Generell ist Palau bei der Bestimmung der mundartlichen Besonderheiten ungenau und verwendet den wenig präzisen Terminus „rasgo meridional“ (P: 58), „pronunciación de la Alemania meridional“ (P: 57).

Auch bei der Behandlung der Darstellung der Ausspracheregeln erkennt man den Versuch Palaus, Strauchs Übersetzung der französischen Grammatik durchgehend unter positiven Gesichtspunkten zu präsentieren oder nicht offen zu kritisieren. Wenn Strauch eine Norm Leopolds (z.B. die Synkope des <e> in *Grabn*, S: fol. 4v) wiederholt, wertet Palau dies als Leistung Strauchs (Anerkennung der oberdeutschen Varietät des Deutschen) und fügt die Anmerkung hinzu „acceptado ya en el modelo de L.“ (P: 49).

Wenn Strauch eine Darstellung exzessiv vereinfacht – aus den 2 Seiten (L: 9-11), die Leopold der Aussprache des Graphems <g> widmet und dabei die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten des <g> anführt (im Wortanfang vor Vokalen, vor Konsonanten, in der Wortmitte, im Digraph <ng>, vor <k>, am Wortende), wird bei Strauch ein vierzeiliger Absatz (S: fol. 5r) - wenn Strauch also in Ungenauigkeit verfällt, erklärt Palau dies so: „En este caso podemos decir que no se trata de una simplificación por parte de S. sino de la aceptación, por su parte, de la modalidad fonética dialectal específica suya“ (P: 54).

Wenn Strauch eine für eine korrekte Lautung des Deutschen so wichtige Regel wie die Aussprache des <h> im Vergleich zum frz. Original ungenau wiedergibt und die Funktion als Dehnungs-h unterdrückt (S: fol. 5r), kommentiert Palau „llama la atención que tampoco aquí aduzca a comparación con la lengua francesa“ (P: 55).

Wenn Strauch die von Leopold angeführte oberdeutsche Aussprache von <rst> als [scht] unterdrückt, bewertet Palau dies als „curioso“ (P: 56), kommentiert aber nicht den Umstand, dass

Strauch den Eintrag über die Aussprachen von <st> und <sp> mit seinem eigenen Familiennamen „Strauch“ illustriert und dabei als Aussprachehilfe für <st> am Wortanfang ch angibt („chstráuch“ S: fol. 5v). Diese Hilfe gilt aber nur für einen französischen Sprecher und für einen Spanier ist die Indikation „chstráuch“ vollkommen unaussprechlich. Palau übersieht auch das Detail, dass Strauch seinen Familiennamen auch auf dem Titelblatt mit einem Akzent auf dem *a* versieht, aber sonst nur weitere vier Wörter im ganzen Text mit einem Akzent als Aussprachehilfe versieht und auch, dass Strauch außer seinem Namen noch sein Geburtsdatum in den Text einfließen lässt. „ich bin im tausend sieben hundert, und sechzigsten jahr gebohren worden – Yo naci en año 1760.“ (S: fol. 32r)

Eine gewisse Überschätzung der positiven Veränderungen Strauchs zeigt sich auch bei der Anpassung der Beispielsätze an ein spanisches Zielpublikum. Die von Palau angeführten Beispiele - „yo me visto a la española – ich kleid mich hispanisch“ (S: fol. 27r), „die hispaniolen seyn gutes muths – los españoles son de buen genio“ (S: fol. 29v), „wir gehen in hispanien – nosotros vamos á España“ (S: fol. 36v) - sind eher die Ausnahme und in ihrer deutschen Version nicht dem Sprachgebrauch von 1780 entsprechend. Es überwiegen vielmehr die Beispiele, die nicht dem spanischen Horizont angepasst sind, wie die wiederholte Bezugnahme auf die Türkenkriege („die türcken welche fünffzigtausend mann vor Wien verloren haben“, S: fol. 39r). Palau versäumt es hier, die Erwähnung der Türkenkriege als einen Hinweis auf Leopolds österreichische Herkunft zu deuten und lässt diese offen („debió ser de origen alemán o austriaco“, P: 31).

Die Vorzüge der Adaptation Strauchs werden auch im Punkt „Alusiones a Alemania y Suiza“ (P: 117) übertrieben dargestellt. Palau zitiert sämtliche von Strauch in der Grammatik und im angeschlossenen Wörterbuch aufgeführten Begriffe, die dem deutschen und Schweizer Kulturkreis zuzuordnen sind, und obwohl es nicht mehr als 20 sind, inklusive des falsch geschriebenen „suezia“ (P: 117) wird dies als zusätzliches Verdienst Strauchs gewertet: „Dedúcese de estos datos claramente el interés de nuestro autor por todo lo que hace referente a Suiza y por consiguiente su trabazón con el habla de dicho país“, (P: 117). Strauch korrigiert zwar einige Druckfehler Leopolds: „der freind hat sich noch nicht sehen lassen“ (L: 331) auf „der feind hat sich noch nicht sehen lassen“ (S: fol. 41v) und „dovan“ (L: 198) auf „davon“ (S: fol. 22v).

Eines der Verdienste Strauchs ist laut Palau die Modernisierung der Orthographie und Morphologie des Vorbilds, doch die wenigen Belege sind „die magd“ (S: fol. 9r), für „die magdt“ (L: 96), „warum“ (S: fol. 26v), für „warumb“ (L: 247). Dagegen finden sich genügend Beispiele, in denen keine Modernisierung erfolgt, und Strauch die veralteten Beispielsätze des Modells aus dem Jahre 1690 übernimmt: „wir haben dem feind den pass verhauen“ (S: fol. 32v), „die vernunft selber [...] lehret uns“ (S: fol. 33v), „ihro majestät“ (S: fol. 33r), „dreyerley“ (S: fol. 32r), „Fürst Carl zihet wider die Türcken“ (S: fol. 29v), „aber du warest geworden“ (S: fol. 15v), „ich habe euch

zweymahl das leben errettet, aber ihr denket nicht mehr daran“ (S: fol. 41r), „der feind hat schon zweytausend mann verlohren von der belägerung her“ (S: fol. 41r).

Nur bei der Behandlung des einzigen komplexen Nominalsyntagmas mit einem erweiterten Partizipialattribut „der in der gefähr verständige und unerschrokene hauptmann - el capitan prudente é intrepido en el peligro“ (S: f. 30v) wird Strauchs Adaptation des frz. Modells generell kritisiert: „Muéstrase aquí de nuevo que la sintaxis de S. es menos independiente con respecto a su original que en la morfología“ (P: 88).

Dass Strauchs Deutschkenntnisse nicht ausreichten, um am Beispiel der doppelten Verneinung die Weiterentwicklung im Sprachstand gegenüber dem fast hundert Jahre alten Vorbild Leopolds durchzusetzen, wird von Palau zwar konstatiert, aber nicht kritisiert: „Tanto L. como S. conocen todavía la doble negación „niemals kein Geld“ (P: 92) o „niemals nicht“. Ambos consideran que esta doble negación es un refuerzo. A fines del siglo XVII empezó a desaparecer dicha forma de la lengua escrita bajo la influencia del latín. L. conserva, al igual que S. el uso arcaizante“ (P: 94) Wie die Sprache hat sich in der Zeit auch die soziale und politische Ordnung weiterentwickelt, so hat z. B. das Kurfürstentum gegen Ende des 18. Jh seine Bedeutung schon weitgehend verloren, aber Strauch behält die zahlreichen Beispielsätze Leopolds bei, in den die Kurfürsten vorkommen.

Zusammenfassend muss eine Revision der bisherigen Sicht des Verdiensts Strauchs vorgeschlagen werden. Ohne Zweifel gebührt ihm die Anerkennung, in Spanien der erste Autor einer deutschen Grammatik zu sein, doch scheint die Übertragung des französischen Modells nicht eine so originelle Leistung zu sein, wie von Palau angenommen. Strauch ist zwar fähig, die deutsche Grammatik Leopolds ins spanische zu übertragen, doch die Anpassung der grammatikalischen Darstellung an das spanische Zielpublikum erfolgt fast ausschließlich über Auslassungen und Vereinfachungen des Originals, niemals aber über eigenen Einschübe. Vor allem aber ist festzuhalten, dass Strauch nicht imstande ist, in seiner Grammatik den damals aktuellen Stand der deutschen Sprache und deren moderne Schreibkonventionen wiederzugeben und stattdessen den veralteten Beispielsätzen Leopolds verhaftet bleibt.

BIBLIOGRAPHIE

Archivo General de Simancas, Francisco Strauch: GM Leg. 2659 C VIII-XII.

Gramática Española y Alemana. Esto es: Reglas que enseñan el leer, pronunciar, entender, y hablar el Idioma Alemán. Escrita por Fr. Raymundo Stráuch, Religioso Menor Observante. Año 1783. Handschrift. Archivo y Biblioteca Episcopal de Vic, Hemeroteca, Bisbe Strauch, nicht katalogisiert.

Leopold, C. (⁴1761): *L'art de parler allemand*. Paris: Samson.

Palau-Ribes Casamitjana, Francisca (1962): *La primera gramática alemana escrita para españoles. Comentario lingüístico y edición crítica*. Ms. Barcelona.

Sekundärliteratur

Blanco Camblor, M^a Luz (1999): “Algunas consideraciones sobre la *Gramática de la lengua Alemana*, de Fray Antonio de Villa”. In: *Revista de Filología Alemana*. 1999. 7: 287-308.

Comella y Colom, Jacinto (Hg.) (1926): *Crónica de las solemnidades celebradas con motivo del centenario del sacrificio del ilustrísimo Fr. Raymundo Strauch Vidal, Obispo de Vic*. Barcelona : La Hormiga de Oro.

Corvo Sánchez, M. José (2003): *Juan Ángel de Zumarán: Un maestro de lenguas español entre los alemanes en el siglo XVII*. Salamanca: Ediciones Universidad de Salamanca.

Figuerola, Jordi (1988): *Església i societat a principis del segle XIX : la societat osonenca i el bisbe Strauch durant la crisi de l'antic règim*. Vic: EUMO.

Glück, Helmut (2002): *Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit*. Berlin – New York: de Gruyter.

Kohlheim, Rosa (1985): *Schmeller und Spanien*. In: ZBLG 48, 1985, 195-223.

Levy, Paul (1950): *La langue allemande en France. Pénétration et diffusion des origines a nos jours*. 2 vol. Paris, Lyon: IAC (= Bibliothèque de la Société des Études germaniques IV).

Marizzi, Bernd (2002): *Historia de los métodos de enseñanza del alemán en España*. Santiago de Compostela: Asociación Galega de Xermanistas.

Palau-Ribes Casamitjana, Francisca (1981): „Die Rezeption der deutschen Sprache in Spanien. Rückblick und Ausblick“. In: Feliciano Pérez Varas / Carlos Bujan López (Hg.): *Akten des I. Iberischen Germanistentreffens*. Salamanca: Universidad (= Acta salmanticensia. Ensayos y textos de lengua y literatura alemana; 1).

Ruiz Berrio, Julio (Hg.) (1998): *La recepción de la pedagogía pestalozziana en las sociedades latinas*. Madrid : Endymion, D.L.

Teresa Zurdo Ruiz-Ayúcar, María I. (1993): “Die Stellung der deutschen Sprache in Spanien: Wie sie war, wie sie ist, wie sie voraussichtlich sein wird“. In: Joachim Born / Gerhard Stickel (Hg.) (1993): *Deutsch als Verkehrssprache in Europa*. Berlin, New York: de Gruyter (=Jahrbuch. Institut für Deutsche Sprache; 1992).

Vocabulari Català-Alemanys de l'any 1502 = Katalanisch-deutsches Vokabular aus dem Jahre 1502. – Nachdruck der von Pere Barnils besorgten Faks.-Ausg. Barcelona, Institut d'Estudis Catalans, von 1916 / hersg. und mit einem Vorw. vers. von Tilbert Dídac Stegmann. – Frankfurt am Main: Domus Ed. Europeae, 1991.

Wippich-Roháková, Katrin (2000): *"Der Spanisch Liebende Hochdeutscher"*. *Spanischgrammatiken in Deutschland im 17. und frühen 18. Jahrhundert*. Hamburg: Buske. (= Romanistik in Geschichte und Gegenwart: Beihefte, 2).

Adresse des Verfassers:

Prof. Dr. Bernd Marizzi, marizzi@filol.ucm.es

Departamento de Filosofía III, Facultad de Filosofía, A-334/3

Universidad Complutense de Madrid

E-28040 MADRID